

Afrikanische Ackerbaueriten

Autor(en): **Bachmann, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1968)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Afrikanische Ackerbauern

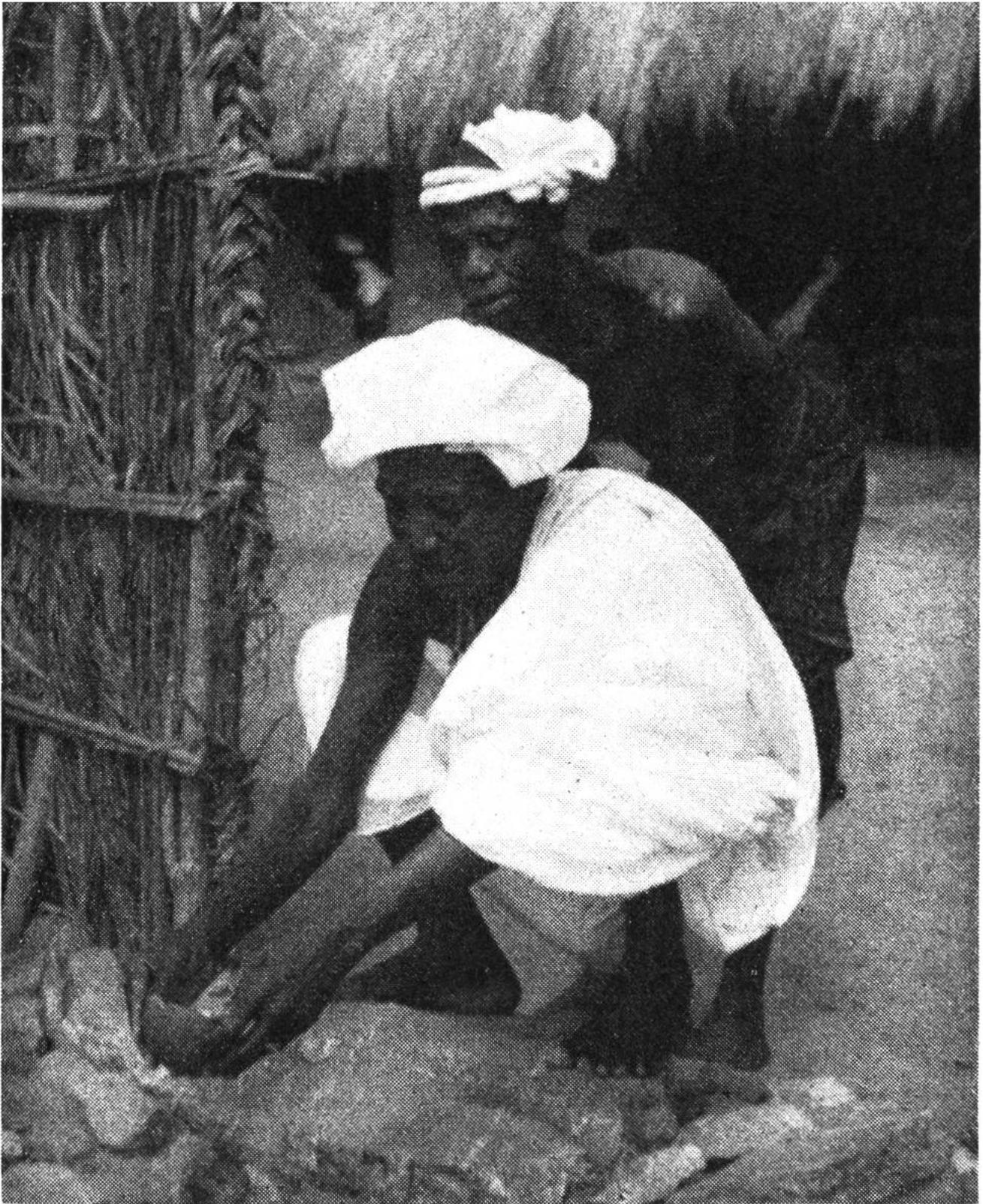
Auch wenn die christliche Mission in Afrika grosse Erfolge verzeichnen kann, so zählt doch der dunkle Erdteil noch am meisten Menschen, die den sogenannten Naturreligionen angehören. Wir kennen die wilden Tänze der Neger. Wir kennen die fürchterlichen Masken, mit denen die Zauberer und Priester die bösen Geister zu bannen trachten, die dem Menschen übel wollen. Doch damit ist nur das Fremdartigste und vielleicht Sensationellste dieser Religionen erfasst. Die Naturreligionen haben aber auch einen viel freundlicheren Gehalt. Da können vielleicht die Ackerbauern der Krobo, die im südöstlichen Teil Ghanas leben, ein Beispiel geben. Die Ernährungsgrundlage dieses Negervolkes ist der Ackerbau, früher der Anbau von Hirse, heute mehr von Mais. Gerade der Ackerbauer ist sehr davon abhängig, dass die göttliche Macht Regen und Sonne so verteilt, dass die Ernte gut gedeiht. So wird zunächst die Aussaat zu einer weihevollen Handlung. Erst wenn die religiösen Zeremonien vollzogen sind, darf der einzelne Bauer damit beginnen. Zu gegebener Zeit versammeln sich die Menschen auf der Kultstätte. Zuerst spricht der Priester eine finstere und drohende Verfluchungsformel. Er ruft den Zorn der Gottheit auf alle herab, die sie durch schlechten Lebenswandel und böse Taten erzürnt haben könnten, sich selbst nicht ausgenommen. Nachdem so die Rechtschaffenen rein dastehen, bebaut der Priester mit seinen Gehilfen zuerst das eigene Feld und fleht die Gottheit an, die Frucht gut gedeihen zu lassen und den Menschen Frieden zu gewähren. Nun erst setzt der allgemeine Anbau ein, und jeder glaubt innig, dass der göttliche Segen auch seinem Feld zugute kommt. Die zweite wichtige Feier findet statt, wenn die Frucht schnittreif auf den Feldern steht. Wiederum ist es der Priester, der die ersten Halme schneidet. Auf der Kultstätte wird ein Mahl bereitet und ein

Teil davon der Gottheit als Opfer dargebracht. Hierauf isst der Priester von der ersten Frucht des Jahres und dann bekommen auch die andern Menschen einen Bissen in den Mund. So hoffen sie, neue Kraft zu schöpfen, die sie im kommenden Jahre beseelen soll. Nun wird die eigene Frucht allen wohlbekommen. Solche Aussaat-Zeremonien und die Darbringung der Erstlingsfrucht an die Gottheit sind in Afrika weitverbreitet. Sie zeigen, wie demütig und ergeben sich diese einfachen Menschen der göttlichen Macht unterwerfen.

Fritz Bachmann



Bei der rituellen Aussaat-Zeremonie pflanzen die Priester und ihre Gehilfen nach überlieferter Methode auf dem geweihten Feld Hirse an.



Der Priester giesst eine Schale Hirsebier, das aus der auf dem priesterlichen Feld geschnittenen ersten Frucht gebraut worden ist, als Opfer auf die Erde.